

Bauplatz unter Dach und Fach brachte, grübelte er ständig. Selbst seine Frau und sein siebenjähriger Sproß merkten es: „Was ist los?“

Dem Brigadier schenkte seine Parteiorganisation ungeteilt das Vertrauen, als Gast den VI. Parteitag zu erleben. Und Ernst forderte von sich Rechenschaft.



Fotos: K. Franzei

Brigadier Ernst Schröder, Gastdelegierter zum VI. Parteitag.

„Haben wir gut gearbeitet? Na ja, aber jetzt muß es noch besser werden. Der Klaus spurt jetzt. Als er 56 zu uns kam, trank er nur Milch und Brause, dann spielte er Fußball, begann zu rauchen, trank aus dem Stiefel. Der Bursche fing zu bummeln an. Aber den haben wir schnell wieder hingekriegt. Bloß mit der FDJ haut's bei uns nicht richtig hin. Man muß dem Klaus Pesch helfen, denn Gruppenleiter sind Stiefkinder der Zentralen Leitung. Die sitzen gewiß zuviel.“

Otto und Achim, die hatten wir doch 60 als Ungelernte aufgenommen. Als Montagearbeiter stellt sich Otto Zimmerling jetzt ganz geschickt an. Er sagt auch

immer, was er denkt. Damals, am Dreizehnten, hatte er doch ordentlich mitdiskutiert. Das hätte er vorher bestimmt nicht so gut gekonnt.

Achim Benecke dagegen, der ist immer noch so schüchtern in solchen Dingen. Der kam mir das erste Mal vor wie eine Kuh, die vor dem neuen Tore steht. Ein bißchen munter ist er ja geworden. Aber den drückt was. Wahrscheinlich zu Hause. Mit ihm werden wir uns wieder mal gründlich unterhalten.

Auf Richard müssen wir aufpassen. Ein guter Kerl aber stell dir den mal als Ingenieur vor. Der träumt ja am heller lichten Tag. Na ja, daß er auf Schule geht, haben wir ja beschlossen. Doch vorher muß aus ihm noch ein Mann werden.“

Mit der Zeit nahm der umsichtige Ernst Schröder einen nach dem anderen seiner Brigade auf Korn. Seine Gedanken eilten auch schon voraus ...

„Rechts neben mir wird vielleicht ein grauhaariger Genosse sitzen, es könnte Paul Wartenberg sein. Nur gut, daß er jetzt Ehrenmitglied unserer Brigade ist. Da können wir' ihn jung erhalten. Die mutige Sache mit der Fahne muß er uns noch einmal erzählen. Unsere Jungs brauchen das. Die Fahne bleibt uns! Und wenn's doch mal nicht klappt, holen wir sie uns wieder.“

Ob ich in der Pause mal Walter Ulbricht sprechen kann? Er wird mich kaum noch sehen. Denn als ich ihm auf der Baustelle im Juli den roten Nelkenstrauß zur Begrüßung überreichte und er mir fest die Hand schüttelte — er hat ja auch Tischler gelernt —, da war die Zeit so kurz. Ich werde mal mit unserem Parteisekretär darüber sprechen, er sitzt als Delegierter weiter vorn. Walter Ulbricht will doch bestimmt wissen, was bei uns los ist, wie es vorangeht...

Bis zum Juni wird unser Taktstraßenkollektiv 1,3 Millionen Mark Leistung bringen. Ein schönes Sümmchen. Man muß eben unzufrieden sein mit sich selbst. Ich glaube, da schaffen wir immer mehr. Und unduldsam! Ob wir das schon genügend sind ...?“

Sie sind's.

Harry Jahnel
Betriebszeitungsredakteur
im Erdölverarbeitungswerk Schwedt